

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 6

Artikel: Beobachtung und Sicherung im Artillerie-Stellungsraum

Autor: Séquin, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorher für Zeit und Ort vereinbarte Funkzeichen. Bei längeren Einsatz wäre für eventuell notwendige Versorgung der Kampftruppe gleicherweise zu verfahren, wobei der Abtransport von Verwundeten aus psychologischen Gründen ganz besonders wichtig ist.

Auch für diese Belange eignen sich Dämmerung, Nacht und für die feindliche Luftwaffe ungünstiges Flugwetter am ehesten.

- Es hat sich als notwendig erwiesen, eine Truppe, die zum ersten Mal transportiert wird, vorher am HS einzubüben, beziehungsweise wenn keine HS zur Verfügung stehen, wenigstens genau über Verhalten und Art der Durchführung zu unterrichten.

Eine nicht eingewiesene Truppe neigt leicht zu Nervosität, Aufregung und Ungeschicklichkeiten, die einen ungünstigen Einfluß auf den Ablauf des Transportes ausüben. Andererseits muß das HS-Personal wissen, daß neben fliegerischem Können auch durch sein Verhalten, das heißt durch seine Ruhe und Überlegtheit, vor allem bei kritischen Situationen, der größte Einfluß auf die Truppe ausgeübt wird und davon oft Erfolg oder Mißerfolg abhängen.

- Truppenführung und HS-Kommandant müssen sich immer bei der Planung und Vorbereitung vor Augen halten, daß einerseits erfolgreiche HS-Aktionen ganz wesentlich den Kampfgeist und die Moral der Truppe heben, andererseits Mißerfolge auf Führung und Truppe eine langanhaltende Schockwirkung auslösen können. Ständiges Zusammenarbeiten bereits im Frieden, vor allem im Gebirgsgelände, hebt nicht nur die Leistungsfähigkeit der HS-Besatzung und der Truppe, sondern schaltet auch am ehesten mögliche Fehlerquellen in Planung, Vorbereitung und Durchführung im Ernstfalle aus. Eine im eigenen Lande in taktisch und operativ wichtigen Kampfräumen für HS-Einsatz geschulte Führung, Truppe und HS-Besatzung wird auch bei zahlenmäßiger Unterlegenheit erfolgreich operieren können.

- Es muß daher das Bestreben der militärischen Führung sein,

bereits im Frieden vor allem im Gebirgsgelände alle wichtigen Räume bezüglich HS-Einsatz taktisch und technisch zu erkunden und zu erfassen (schriftlich mit Skizzen, Kartenabschnitten, Luftbildern usw.). Eine derartige Erfassung bietet nicht aufzuwiegende Vorteile für Führung und Truppe.

5. Schlußwort

Diese Ausführungen erheben in keiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit oder gar hundertprozentige Richtigkeit in allen Punkten. Dazu ist dieses Thema zu neu und es fehlen vor allem ausreichende und für unsere Verhältnisse voll übertragbare Kriegserfahrungen.

Wenn aber durch diesen Aufsatz mehrere oder auch nur wenige Gedanken aufgegriffen, fortgesetzt und unter Umständen auf ihre Richtigkeit erprobt werden, hat er seinen Zweck erfüllt. Dabei soll aber nicht übersehen werden, daß die Verantwortlichkeit der militärischen Führer nicht nur im Erkennen der momentanen taktischen und technischen Situationen liegt, sondern oft vielmehr in einem «hellseherischen» Erfassen der Zukunftsmöglichkeiten. Die bisherige enorm rasche technische Entwicklung gerade der HS und die berechtigten Zukunftserwartungen lassen – ohne Übertreibung – bezüglich deren Einfluß auf den an sich sehr problemreichen Gebirgskrieg noch einiges, wenn nicht vieles erwarten. Abwarten und «die Dinge an sich herankommen lassen» ist auf militärischen Gebieten äußerst gefährlich. Statistiken, Produktionsziffern und Nachrichten über Armeen anderer Länder lassen erkennen, daß der HS in seiner heutigen und zukünftigen Bedeutung als «tragendes» Element der beweglichen Kampfführung, vor allem unter den Aspekten der A-Bedrohung, immer stärker in den Vordergrund rückt.

In zunehmendem Umfang eröffnen sich immer mehr neue Verwendungsmöglichkeiten der HS, nicht zuletzt im gebirgigen Gelände. Fest steht aber auch, daß die klassischen Kampf- und Transportmittel im Gebirgskrieg durch den HS nicht verdrängt sondern häufig ergänzt und um neue, aber im modernen Gebirgskampf entscheidende Variationen bereichert werden.

Beobachtung und Sicherung im Artillerie-Stellungsraum

Von Oberst C. Séquin

Die Truppenordnung 1961 hat leider aus Bestandesgründen in den Batterien die Gefechtsgruppen streichen müssen und auch sonst in der neuen Abteilung keine Sicherungskräfte vorsehen können. Damit wird aber das Problem nicht aus der Welt geschafft. Im modernen Krieg ist das ganze Land Kampfraum. Infiltration und vertikale Umfassung sind überall möglich und bei der lockeren Aufstellung, die der atomare Krieg erfordert, auch überall zu erwarten. Die Sicherungsaufgabe muß deshalb gelöst werden, auch wenn keine speziell hiefür bezeichneten Kräfte zugewiesen sind.

Stellen wir nun zunächst die Bedürfnisse fest. Zweierlei Aufgaben stellen sich: Beobachtung in der Luft und auf der Erde sowie Kampf gegen Störaktionen oder Angriff.

Die Beobachtung hat die Sicherheit vor Überraschung und die rechtzeitige Alarmierung zu gewährleisten; sie ist die Voraussetzung für den wirkungsvollen Einsatz der Waffen (Flab, Panzerabwehr, Stoßtrupp). Nur in Ausnahmefällen wird es möglich sein, Luftbeobachtung und Erdbeobachtung den gleichen Elementen zu übertragen, da die beiden Posten verschiedene Standorte und Verbindungen benötigen und nicht gleich häufig abzu-

lösen sind. Oft muß die Erdbeobachtung durch Patrouillen ausgeführt werden (Wald).

Die Überwachung des Luftraumes erfordert normalerweise drei, mindestens aber zwei Doppelposten:

- drei Posten, weil ein Sektor von 120 Grad das Maximum bedeutet, das von einem Mann überwacht werden kann;
- zwei Posten in Situationen, wo nur zwei Anflugrichtungen möglich sind, zum Beispiel in engen Tälern;
- Doppelposten, da die Luftraumbeobachtung derart anstrengend für die Augen ist, daß die Leute je nach Beleuchtung alle 15 bis 30 Minuten wechseln müssen. Diese Ablösung läßt sich aber wegen der oft einige hundert Meter von der Flab-Stellung abgesetzten Aufstellung der Posten nicht alle paar Minuten aus der Hauptstellung ermöglichen. Überdies wird der zweite Mann zur Verbindung mit der Flab-Stellung benötigt (Sicht, akustisch, Funk, Draht).

Dieser Bedarf versteht sich pro Flabzug (Geschützbatterie). Nur selten dürfte es möglich sein, im Rahmen der Abteilung die Beobachtung zusammenzufassen, da die Flab-Stellungen wie die Geschützstellungen zu weit auseinanderliegen (einige hundert

Meter bis 1 Kilometer). In diesem Falle sind mehr Leute für die Verbindungen nötig. Zudem tritt der gleiche Bedarf auch im Falle des Einsatzes einer einzelnen Batterie auf, was mit der verstärkten Batterie wieder vermehrt der Fall sein dürfte.

Erdbeobachtung: Erforderlich sind wiederum zwei bis drei Doppelposten. Auch hier wird es nur selten möglich sein, eine Einsparung im Rahmen der Abteilung zu erzielen. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Batterien sind zu groß, als daß die Seite gegen die benachbarte Batterie-Stellung automatisch als sicher angenommen werden darf. Es wäre auch falsch, diesen Posten erst dann aufzuziehen, wenn die benachbarte Einheit die Beobachtung feindlicher Elemente meldet, da er dann in seiner Aufgabe nicht eingespielt ist und sich im betreffenden Gelände nicht zu Hause fühlt.

Bei den *Kampfaufgaben* ist zu unterscheiden zwischen den Maßnahmen gegen Störaktionen und dem Kampf im Falle eines Angriffes auf die Stellung.

Der *Kampf gegen Störaktionen* hat zum Zwecke, der Batterie die ungestörte Erfüllung ihrer Hauptaufgabe zu ermöglichen. Er muß verhindern, daß feindliche Patrouillen oder einzelne Panzer in die Stellung eindringen, Verwirrung schaffen, Verbindungen stören oder einzelne Teile unseres Dispositivs außer Gefecht setzen. Hierfür muß ein Stoßtrupp bereitstehen (eventuell motorisiert!), der eine gewisse Kampfkraft aufweist und über die entsprechenden Mittel verfügt. Er wird, gestützt auf die Meldungen der Beobachtungsstellen, vom Btrr. Kdt., seinem Stellvertreter für die Sicherung oder vom Stoßtruppführer selbstständig eingesetzt. Als minimale Stärke dürften etwa 1 Uof. und 7 Mann nötig sein (1 Kdt., 1 Stv.-Verbindungsmann, 2 Rotten mit Karabiner und Pz-WG, 2 Mann an Kollektivwaffe, wie Lmg., Mp. oder Rak. Rohr). Auch hier ist eine Zusammenfassung im Rahmen der Abteilung kaum möglich. Der Einsatz des Stoßtrupps einer Batterie in den Raum einer andern käme wohl meist zu spät.

Im Falle eines *Angriffs auf die Batterie* ist die ganze Einheit einzusetzen. Es handelt sich dann nicht mehr um Sicherung, sondern um eine neue Aufgabe (die sie sich aus der Lage heraus selbst geben muß!), die in diesem Aufsatz nicht zu behandeln ist. Es sei nur darauf hingewiesen, daß es sich nicht empfiehlt, die verfügbaren Mittel Gruppe nach Gruppe einzusetzen. Wenn die Kampfkraft des Stoßtrupps nicht genügt, ist zumindest eine Halbbatterie, wenn nicht die ganze Einheit einzusetzen.

Zusammenfassung des *Kräftebedarfs*: 4 bis 6 Mann für Luftbeobachtung, 4–6 Mann Erdbeobachtung, 8 Mann als Stoßtrupp.

Es ist sodann zu überprüfen, in welchen Situationen und *für wie lange* diese Aufgaben auftreten, und abzuwegen, welche Leute hierfür eingesetzt werden können.

Die *Luftbeobachtung* ist immer dann nötig, wenn die Flab-Waffen gegen Luftziele in Stellung sind, also immer, wenn sich die Waffen nicht verschieben. Ausnahme: Nebel, Schneefall, sehr tiefer Wolkenplafond (Nacht ist kein Hinderungsgrund!).

Erdbeobachtung ist immer dann nötig, wenn sich die Einheit nicht auf dem Marsch befindet, also in Unterkunft (Wache!), in Wartestellung, beim Stellungsbezug oder in Stellung. (Natürlich muß die Beobachtung auch während des Marsches organisiert sein, doch ist sie dann nicht mehr durch ausgeschiedene Posten zu erbringen, sondern durch die auf jedem Fahrzeug bezeichneten Beobachter. Die Marschsicherung, zum Beispiel durch Motorradfahrer-Patrouillen, sei hier nicht behandelt.) Eine Ausnahme ist nur denkbar, wenn die Artillerie eng umschlossen ist von einem Verband der Infanterie oder Leichten Truppen, der seinerseits den Schutz übernimmt. Dies dürfte aber im Atomkrieg kaum mehr vorkommen.

Der *Stoßtrupp* muß immer dann eingesetzt werden können, wenn feindliche Elemente in der Nähe festgestellt sind, sei es im Stellungsraum, im Warteraum, in der Unterkunft oder zum Säubern der Marschachse oder des vorgesehenen Stellungsraumes. Da dies praktisch jederzeit und überall möglich ist, muß er ständig aktionsbereit sein. Hingegen steht er nur von Fall zu Fall tatsächlich im Einsatz, so daß die Leute daneben noch andere Aufgaben erfüllen können.

Zusammenfassung des *zeitlichen Bedarfes*: Luftbeobachtung und Erdbeobachtung sind Daueraufgaben. Der Stoßtrupp muß dauernd formiert und bereit sein, ist aber nur zeitweise als solcher eingesetzt.

Die *Bestände* nach OST sind so festgelegt, daß im eigentlichen Kampfeinsatz (Batterie in Stellung) jedem Wehrmann seine ganz bestimmte Aufgabe zugewiesen ist; Reserven sind keine vorhanden. Für die dauernden Sicherungsaufgaben müssen somit Wehrmänner ihrer ursprünglichen Aufgabe entzogen werden. Für zeitweise Sicherungsaufgaben sind solche Leute zu verwenden, die durch ihre ursprüngliche Aufgabe nicht dauernd beansprucht sind.

Überprüfen wir nun die *verschiedenen Gruppen* einer Geschütz batterie:

Feuerleitgruppe: Vermessen der Batteriestellung, Parallelstellen der Geschütze, nachher Arbeit auf Batterie-Feuerleitstelle. Frei, sofern mit der Abteilungs-Feuerleitstelle geschossen wird. Die Gruppe muß jedoch sofort einsatzbereit sein für den Fall, daß die Abteilungs-Feuerleitstelle ausfällt oder der Batterie ein Einzelziel zugewiesen wird. In jedem Fall ist die Gruppe nicht verfügbar, wenn sich die Batterie im Einzeleinsatz befindet. Darum soll man die Gruppe nicht als Beobachter oder Stoßtrupp von der Feuerleitstelle entfernen, sondern wenn sie frei ist, für Grab- und Tarnarbeiten verwenden.

Übermittlungsgruppe: Sie ist dauernd beansprucht durch Erstellen der Verbindungen, Besetzen der Stationen und Störungsdienst. Da sie verteilt arbeitet, kann sie nicht rasch zusammengefaßt werden.

Dienstgruppe: Sie befindet sich nicht in der eigentlichen Stellung, sondern in der Fahrzeugdeckung (etwa 1 km entfernt). Sie ist mehr oder weniger dauernd beschäftigt. Wenn unbeschäftigt, soll man sie in der Fahrzeugdeckung für Sicherungs- oder Befestigungsarbeiten einsetzen.

Munitionsgruppe: (Munitionsunteroffizier und Munitionskanoniere jedes Geschützes): Sie ist mit der Verwaltung des Munitionsstapels der Batterie, der Lagerung und dem Umschlag nicht dauernd beschäftigt; jedoch zusätzlich als Verlade- und Sicherungsmannschaft des Transportzuges (der Stellungsraumbatterie) bei Fassungen eingesetzt. Sie ist zeitweise für Sicherungsaufgaben verfügbar (zum Beispiel als Beobachter), nicht aber als Stoßtrupp, da zeitweise bei Fassungen abwesend.

Geschützgruppe: Sie wird am Geschütz benötigt. Wenn nicht geschossen wird, befindet sie sich alarmbereit beim Geschütz, mit Stellungsbauarbeiten beschäftigt. Sie ist als Stoßtrupp einsetzbar, wobei allerdings das betreffende Geschütz zeitweise ausfällt. Falls die Gruppe für die Beobachtung eingesetzt wird, muß man auf dieses Geschütz im Einsatz verzichten. Die Abgabe einzelner Leute ist möglich unter Inkaufnahme der Verlangsamung der Arbeit am Geschütz.

Flabzugstrupp: (Munitionsunteroffizier und Munitionskanoniere): Es gelten die gleichen Überlegungen wie für den Munitionstrupp.

Flab-Geschützgruppe: Die Überlegungen, die für die Geschützgruppe geltend gemacht wurden, gelten analog. Die Abgabe einzelner Leute kommt nicht in Frage, da der Bestand pro Flab-Geschütz zu klein ist.

Motorfahrer: Sie müssen in der Fahrzeugdeckung die Sicherung übernehmen. (Fahrzeuge, Sanitätshilfstellte, Kommandoposten, Küche und Werkstätten). Sie sind zu weit abgesetzt von der Batteriestellung, als daß sie als Beobachter oder für die Sicherung der Geschütze in Frage kämen. Die Motorfahrer der Alarmfahrzeuge in der Stellung sind aus Bereitschaftsgründen nicht als Beobachter einzusetzen.

Vermessungsgruppe: (Stellungsraumbatterie): Es gelten die Überlegungen, die für die Feuerleitgruppe Gültigkeit haben. Falls die Vermessungsgruppe frei ist, soll sie durch die Abteilungsfeuerleitstelle eingesetzt werden. Sie stehen für Sicherung und Beobachtung nicht zur Verfügung, wenn die Batterien einzeln zum Einsatz gelangen.

Mechanikergruppe: (Stellungsraumbatterie): Sie befindet sich in der Fahrzeugdeckung der Stellungsraumbatterie. Was für die Dienstgruppe und Vermessungsgruppe gesagt wurde, gilt analog für die Mechanikergruppe.

Zusammenfassung: Es kann niemand ohne Hintersetzung seiner ursprünglichen Aufgabe freigemacht werden. Darum kommt nur das Herausziehen einer Gruppe in Frage, die mehrfach vorhanden ist, so daß nicht ein ganzer Dienstzweig ausfällt, also einer Geschützgruppe. Zeitweise freigemacht werden können die Munitionsgruppen der Geschütze und der Flab.

Praktisch mögliche Organisation:

Luftbeobachtung: Durch Munitionskanoniere des Flab-Zuges. Sind diese in ihrem Fachdienst beschäftigt oder auf Fassung, so sind sie in der Beobachtung durch die Bedienung eines Geschützes zu ersetzen. Noch besser ist, damit plötzliche Ablösung vermieden werden kann: Eine Flabgeschützbedienung stellt die Beobachtung. Dieses Geschütz wird von den Munitionskanonieren bedient, sofern diese nicht durch den Munitionsdienst beansprucht sind. Ein Geschütz wäre also nur zeitweise aktionsbereit.

Erdbeobachtung: Eine Geschützbedienung stellt die Beobachter. Dieses Geschütz wird von den Munitionskanonieren bedient, wenn diese hiefür frei sind.

Stoßtrupp: Eine Geschützbedienung ist als Stoßtrupp bezeichnet. Die Kollektivwaffen sind dort bereit. Wenn der Einsatz des

Stoßtrupps nötig wird, verläßt die Bedienung das Geschütz; dieses fällt zeitweise aus.

Es scheint mir besser, einzelne Waffen zeitweise ganz ausfallen zu lassen, als alle Waffen dauernd durch Herausziehen von einzelnen Leuten zu schwächen. Auch Ausbildungsgründe sprechen dafür.

Sofern die *Batterie nicht in Stellung* ist (Unterkunft, Wartestellung), werden auch andere Wehrmänner für Sicherungsaufgaben frei, soweit nicht ihre Waffen oder Geräte eingesetzt sind. Aus *Ausbildungsgründen* sollte jedoch die Organisation gleich bleiben. Es kann dann eine Geschützbedienung als Beobachter eingefuchst werden. Die Munitionskanoniere (Flab und Geschütz) müssen neben ihrem Fachdienst je als eine Geschützbedienung organisiert sein; eine weitere Geschützbedienung ist als Stoßtrupp zu exerzieren. Damit sind die Sicherungsmannschaften auch festgefügte, eingespielte Gruppen und nicht ad hoc zusammengewürfelte «Überzählige».

Für die umfassende Ausbildung aller Kanoniere für alle Aufgaben ist die Ausbildungszeit zu knapp und müßte zu Halbheiten führen. Die Sicherung ist eine Spezialaufgabe wie andere auch, speziell beim Stoßtrupp, zu welchem Pz-WG und Kollektivwaffen gehören. Für diese Doppelaufgaben sind intelligente, angriffige Leute zu wählen.

Man kann einwenden, es sei nicht der Zweck der sechs geschützigen Batterie, ein bis zwei Geschütze zeitweise ausfallen zu lassen. Aber es ist dies wohl immer noch besser, als die Artillerie ungeschützt zu lassen, wobei sie mit Sicherheit gerade in jenem Moment ausfallen würde, da ihr Feuer vom unterstützten Kampfverband am dringendsten benötigt wird. Man kann nicht die wichtige Daueraufgabe der Sicherung nur «nebenamtlich» lösen.

Wenn der unterstützte Kampfverband (Infanterie, Leichte Truppen) glaubt, nicht zeitweise auf das Feuer von ein bis zwei Geschützen verzichten zu können, muß er selbst Kräfte zur Sicherung der Artillerie ausscheiden und dieser unterstellen. Dies hat aber den Nachteil, daß es immer wieder andere Detachements sein werden, welche die Aufgabe zu wenig kennen und deren Zusammenspiel mit der Artillerie nicht ohne weiteres gewährleistet ist, es sei denn, man teile jeder Artillerie-Abteilung einen Sicherungszug (mit grünen Patten!) gemäß OST fest zu.

Es wäre wünschbar, wenn über das Problem der Sicherung der Artillerie im Stellungsraum verbindliche Weisungen von zentraler Stelle ausgegeben würden.

Etwas über die Instruktionsoffiziere

Zu Herrn Major Dürrenmats Vortrag «Bürger und Offizier von heute», erschienen in der Februar- und Märznummer 1961 dieser Zeitschrift

Herr Kamerad!

Gegen Schluß Ihres schönen Vortrages wenden Sie sich der Frage «Der Berufsoffizier im Milizheer» zu. Als Sie Ihre Arbeit an jener einzigartigen Feier des zweihundertjährigen Bestehens der Basler Offiziersgesellschaft vorlasen, notierte ich mir aus diesem Abschnitt einige merkwürdige Sätze:

- «... wir müssen bedenken, daß der Berufsoffizier, wenn er weiterkommen will, bei seinen Vorgesetzten angenehm auftreten muß...»
- «Mit andern Worten: Er darf nicht zu viele originelle Rosinen im Kopf haben.»
- «Es zählt zu den Grundgebrechen des Kommisses in allen Staaten, daß er die Eigenschaft fördert, mit zusammengestellten Absätzen ja zu sagen, auch wenn er nein denkt.»

Ich fragte mich, ob ich versuchen solle, diese Sätze mit Ihnen zu diskutieren; doch ich verzichtete darauf, weil Ihre Zeit sicher sehr kostbar ist. Nun haben Sie den Vortrag veröffentlicht; eine öffentliche Antwort drängt sich auf.

Durch die beiden ersten Sätze geben Sie zu verstehen, der Untergabe müsse bei uns Instruktoren mehr angenehm als tüchtig sein, der Vorgesetzte ertrage keine selbständigen Mitarbeiter (vermutlich weil er ihnen nicht gewachsen oder verknöchert und von seiner Unfehlbarkeit überzeugt sei). Der dritte, der Satz über die Jasager, die nein denken, bedeutet offenbar, daß das Instruktorium eine Gesellschaft ist, in der Feigheit und Charakterlosigkeit besser als anderswo gedeihen. Sie erwähnen dann «illustre Namen und eigenwillige Persönlichkeiten schweizerischer Berufsoffiziere», «die unter diesen Verhältnissen gelitten haben».